Preis 10 Pfg. = 20 Groschen.

Deutsche Rundschau

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher
Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 206 — Bromberg, Donnerstag, den 14. September 1939 — 63. Jahrg.

Polens Regierung und Heerführer machen offene Städte und Dörfer zum Kampfgebiet!

Scharfe deutsche militärische Gegenmaßnahmen angekündigt.

Polnischer General will Warschau in einen Trümmerhaufen verwandeln. — Panik in der polnischen Hauptstadt. Zuchthäusler bauen Barrikaden auf den Straßen.

Führer-Hauptquartier, 13. September. (DNB) In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungs- und Armeestellen die Bevölkerung offener Städte auffordern, eindringenden deutschen Truppen im Weichbild der Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, durch den polnischen Rundfunk und durch sonstige Aufrufe die Bevölkerung aufgefordert, zum Franktireurkrieg überzugehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgendes bekannt:

Die übergroße Rücksichtnahme der deutschen Artillerie und der deutschen Flieger auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet erklärt und gemacht werden. Da der Pole ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundsatz ablehnt, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird im Verein mit schwerer Artillerie jene militärischen Maßnahmen durchführen, die geeignet sind, in kürzester Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes klarzumachen. Die Folgen, die daraus der schwer geprüften Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der Polnischen Regierung und ihrer ebenso unfähigen wie gewissenlosen Heerführer.

Warschau soll zu einem Trümmerhaufen werden.

Der Wunsch eines polnischen Generals — Schreckensszenen in den Straßen Warschaus.

Amsterdam, 12. September. (DNB) Nach hier vorliegenden Augenzeugenberichten über die Kämpfe in Warschau haben sich dort beim Nähern der deutschen Truppen entsetzliche Szenen auf den Straßen der Stadt abgespielt, die eine einzige Anklage gegen die Regierung sind. Deutsche Panzertruppen besetzten die Südweststadt, nachdem die Hauptstraßen am Freitag von den polnischen Verteidigungsstellen mit Straßenbahnwagen und Kraftwagen verbarrikadiert worden waren.

Barrikaden lagen drei Meter hoch. Zu ihrer Verteidigung hatte General Czuma gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei den Abschaum der Stadt mobilisiert. Selbst die Insassen des Gefängnisses Mokotow wurden bewaffnet und freigelassen.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß diese Maßnahme zu schweren Mord- und Raubüberfällen auf die völlig verängstigte Zivilbevölkerung führte, als die Sträflinge Material für die Barrikaden requirierten.

In der Zwischenzeit hatte die polnische Artillerie im Norden der Stadt den südwestlichen Teil der Stadt, wo sich die Deutschen festsetzten unter Feuer genommen. Ein Teil dieser Geschützsalven lag zu kurz, wodurch schwerer Schaden im Zentrum der Stadt entstand. So wurde eine Kirche und ein Theater beschädigt. In den nicht bedrohten Teilen der Stadt, die in völliger Dunkelheit liegen, sind Zehntausende von Flüchtlingen in völliger Verzweiflung. Die Zivilbevölkerung möchte, daß die Stadt geschont werde während General Czuma, wie er das selbst im Radio verkündete, aus der Stadt einen Trümmerhaufen machen wolle, in dem kein Lebewesen mehr übrig bleiben soll.

Am Golde hängt . . .

Der englisch-polnische Goldschatz soll ins sichere Rumänien.

Rumäniens Botschafter hat Polen endgültig verlassen.

Bukarest, 12. September. (DNB.) Der Rumänische Botschafter in Warschau, Grigorcea, ist Dienstag früh aus Lublin kommen in Czernowitz eingetroffen. Er hat Polen verlassen und beabsichtigt nicht mehr zurückzukehren.

Der polnische Finanzminister Kwiatkowski hat Dienstag vormittag in geschlossenem Auto die polnisch-rumänische Grenze überschritten und hält sich gegenwärtig in Czernowitz auf. Seine Ankunft sollte geheim bleiben. Eine amtliche Bestätigung steht bisher noch aus. Wie verlautet, hat Kwiatkowski unter anderem den Auftrag, bei der Rumänischen Regierung darauf hinzuwirken, daß der Goldschatz der Bank von Polen, der sich bereits in der Grenzstadt Sniatyn befinden soll, nach Rumänien übergeführt und sichergestellt wird.

Ostpolen wird unruhig.

Antipolnische Bewegung der Ukrainer und Weißrussen.

Rom, 12. September. (DNB) Nach einer Meldung des „Messagero" aus Czernowitz sind Nachrichten eingetroffen, wonach die antipolnische Bewegung in der ukrainischen Bevölkerung Ostgaliziens immer größeren Umfang annehme. Im übrigen geben die Blätter eine Steffani-Meldung aus Kowno wieder, nach der in Weißrußland, besonders in der Gegend von Pinsk und Baranowicze stärkste Unzufriedenheit herrsche. Die Bevölkerung weigert sich, sich in das polnische Heer einreihen zu lassen.

Rumänisches Armeekorps in der Bukowina

Bukarest, 13. September. (Deutsches Nachrichten-Büro). Die Zahl der in Rumänien eintreffenden **ukrainischen und polnischen Flüchtlinge vermehrt sich von Stunde zu Stunde.** Es fällt den rumänischen Behörden sehr schwer, genaue Zählungen durchzuführen, da die Flüchtlinge bestrebt sind, sich der Internierung zu entziehen. Aus diesem Grunde verstärkt die Rumänische Regierung seit Tagen ihre Truppen längs der Grenze nach Polen, besonders an der Dnjestrgrenze und errichtet Stacheldrahtverhaue und Schützengräben, um den Übertritt an der grünen Grenze zu verhindern. Vor allem fürchtet man den Marsch geschlossener polnischer Truppeneinheiten über die Grenze.

Besonders unangenehm berührt ist man von dem Übertritt der polnischen Juden. Allein in Tschernowitz befinden sich nach privaten Zählungen schätzungsweise 1000 polnische Juden, die auf Schleichwegen in das Land gekommen waren.

Generalfeldmarschall Göring beim Führer und bei seinen Fliegern.

Die polnischen Kräfte südlich Radom gefangen. — Unübersehbare Beute. — Im Vordringen auf Lemberg.

Hauptquartier des Führers, 13. September. (DNB) Generalfeldmarschall Göring suchte Dienstag vormittag den Führer in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm in einem zweistündigen Vortrag Bericht über den Einsatz der Luftwaffe und über die Maßnahmen, die er als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung bisher getroffen hat.

Im Anschluß daran begab sich der Generalfeldmarschall im Flugzeug zu seinen Frontverbänden der Luftwaffe, die in den letzten Tagen im Raume zwischen Warschau und den Karpaten eingesetzt waren. Er dankte seinen Fliegern für die gewaltigen Leistungen, die seine Erwartungen und auch die des deutschen Volkes voll gerechtfertigt hätten und zeichnete im Namen des Führers eine Reihe von Besatzungen, die besonders schneidige Taten vollbracht haben, mit dem Eisernen Kreuz aus.

Auf den Anfahrtswegen wurde der Feldmarschall von der in Städten und Dörfern spalierbildenden Bevölkerung mit hellem Jubel begrüßt. Es war der Dank der Grenzbevölkerung für die Einsatzbereitschaft und die Erfolge seiner Luftwaffe.

Schlachtflieger und Sturzkampfgruppen

unserer Luftwafffe wurden auch im Raum um Kutno gegen den eingeschlossenen Gegner eingesetzt und erleichterten durch ihre Angriffe das Vorgehen des Heeres.

Kampfverbände haben durch Bombenabwürfe die Bahnstrecken Sambor—Lemberg, Stryj—Lemberg, Krasnik—Lublin, Warschau—Luckow, Bilsk—Czeremcha mehrfach unterbrochen. Auf den von Warschau nach Westen und Südosten führenden Straßen wurden Marsch- und Wagenkolonnen wirksam gekämmt.

Deutsche Luftwaffe zerstört 34 polnische Flugzeuge.

Berlin, 12. September. (DNB.) Die Kampfverbände der deutschen Luftwaffe haben polnische Truppensammlungen bei Kutno—Klodawa und Krosniewice—Hobal—Gostynin erfolgreich bekämpft. Mehrere Verbände griffen das Eisenbahndreieck von Praga sowie die Linien von Warschau nach Radyzini—Tluszcz, Siedlce und Demblin an. Brennende Bahnhöfe, zerbrochene Bahnstrecken, schwer beschädigte Eisenbahnbrücken, zerstörte Straßenbrücken, explodierte Munitions-Transporte, versprengte Marsch- und Lastkraftwagenkolonnen sind das Ergebnis dieser Angriffe.

Die Gegenwehr der polnischen Fliegertruppe wird immer schwächer.

Um ihr aber auch die letzten Möglichkeiten zum Einsatz zu nehmen, wurde die Luftwaffe auch gegen die Reste der Bodenorganisation eingesetzt. Bei den Angriffen auf die Flugplätze Rodek, Demblin, Luck und Lemberg wurden 34 polnische Flugzeuge auf den Rollfeldern zerstört und zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Ter Widerstand gebrochen

Berlin, 13. September. (DNB) Im Laufe des Dienstag ist der Widerstand der südlich Radom eingeschlossenen polnischen Streitkräfte gebrochen worden.

Die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial ist auch nicht annähernd zu übersehen.

Sambor genommen — Krakowiec bei Przemysl in deutschem Besitz

Berlin, 13. September. (DNB) Die deutschen Truppen an der Südfront sind in schnellem Vordringen auf Lemberg. Südostwärts von Przemysl haben Gebirgstruppen die Stadt Sambor genommen und stehen damit am Dnjestr. Schnelle Truppen haben sich nordöstlich von Przemysl in den Besitz von Krakowiec gesetzt.

Erfolgreiche Operationen der slowakischen Truppen.

Preßburg, 13. September. (Deutsches Nachrichten-Büro. Die slowakischen Truppen haben, wie aus dem slowakischen Heeresbericht hervorgeht, im Ost-Abschnitt der Front starke feindliche Widerstände gebrochen. Dadurch haben sich die slowakischen Truppen in ihrem Frontabschnitt eine günstige Operationsstellung gesichert. Auch auf der Linie Krosno-Sanok befindet sich der Feind in ständigem Rückzug. Der Flugplatz in Krosno steht in Flammen. Die slowakische Luftwaffe entwickelt weiter eine rege Tätigkeit und hat jeden Aktionsversuch der polnischen Flieger unterbunden.

Mit Genugtuung stellt der slowakische Heeresbericht abschließend die vorbildliche Zusammenarbeit mit den Einheiten der deutschen Wehrmacht fest.

Slowakische Zivilverwaltung

in den an die Slowakei angrenzenden Gebietsteilen.

Preßburg, 12. September. (DNB) Im Auftrage der militärischen Befehlsstelle haben die slowakischen Behörden in den Teilen des an die Slowakei grenzenden und vielfach von Slowaken bewohnten polnischen Staatsgebiets die Zivilverwaltung übernommen. Die Slowakische Regierung hat dem Rat der politischen Verwaltung Lukachich zum Regierungskommissar für diese Gebiete gestellt. Auf einer Fahrt durch die Gemeinden der Orawa, Jaworina und der Oberzips, sowie durch das Gebiet um Zakopane, Neumarkt und Czarne-Dunajec konnte der Regierungskommissar an Ort und Stelle die nötigen Maßnahmen verfügen. Die slowakische Postverwaltung hat bereits am Montag die Postverbindung mit zahlreichen Gemeinden der Orawa, Jaworina und Oberzips hergestellt. Weiter wurden die nördliche Zollgrenze vorläufig auf die polnisch-slowakische Grenze vom Jahre 1920 verschoben.

Protest der Oslo-Staaten gegen die britischen Seeräubermethoden.

Die Brüsseler Besprechungen beendet. – Einmütige Verurteilung des flagranten Richterspruches Englands. Immer neue Neutralitätsbrüche. — Englischer Reinfall. — Dänischer Protest.

Brüssel, 12. September. (DNB) Der ständige Ausschuß der Oslo-Gruppe beendete heute abend seine Brüsseler Besprechungen. In einer Verlautbarung wird mitgeteilt, daß der Meinungsaustausch sich auf die Maßnahmen erstreckt habe, die infolge des Krieges auf dem Gebiet des Handelsverkehrs anzusehen seien. Es habe sich eine vollständige übereinstimmende Stellungnahme der vertretenen Länder ergeben.

In meist gut unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß England die Belgische Regierung und vermutlich auch die Regierungen der übrigen Oslo-Staaten aufgefordert hat, das genaue Ausmaß der für ihre Existenz benötigten Waren und Lebensmittel anzugeben. Die Oslo-Staaten würden diese britische Anfrage, die einen verzweifelten Druck Englands auf die neutralen Staaten darstelle, ihren Transitverkehr mit Deutschland einzustellen, mit einem Protest und mit der Erklärung, daß ein solches Verfahren unzulässig sei und der Neutralitätspolitik widerspreche beantworten.

Zahlreiche für Belgien bestimmte Handelsgüter werden bekanntlich schon jetzt in englischen Häfen zurückgehalten. Die Briten wollen anscheinend durch diese Seeräubermethoden die Empfänger der auf diesen Schiffen beförderten Waren dazu zwingen, genaue Angaben über die Bestimmung ihrer Waren zu machen. Schließlich wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß die Konferenz der Oslo-Staaten sich auch mit der Frage der von England so eifrig bemühten Überfliegung des neutralen Luftraumes der nicht kriegführenden Staaten befaßt hat.

Blockade trifft vor allem die Neutralen.

Reval, 12. September. (DNB,) In einem Leitartikel beschäftigt sich die Estnische Tageszeitung „Päevaleht" mit dem von England eingeleiteten Wirtschaftsbetrieb. Das Blatt erklärt dabei unter anderem, daß die englische **Blockade** vor allem für die neutralen Staaten gefährlich sei. Für Deutschland werde die englische Blockade in der Ostsee infolge der Sperrung der dänischen Meeresenge überhaupt nicht wirksam. So könne das Reich ungestört seinen Außenhandel fortführen. Unberührt von dem Wirtschaftsbetrieb bleibe deshalb auch der Handel Deutschlands mit Sowjetrußland, im Gegensatz zum Weltkriege, wo Deutschland erst nach heftigen Kämpfen und auch nur teilweise sich der russischen Vorratskammer habe bedienen können.

Belgisches Ministerium widerlegt verächtliche Falschmeldungen.

Berlin, 12. September. (DNB.) Der Pariser „Figaro" meldete am 10. September, daß ein mit Explosivstoffen beladenes deutsches Flugzeug am Sonnabend morgen gegen 7 Uhr auf dem Belgischen Flugplatz Evere zur Landung gezwungen worden sei.

Auch die franzosenfreundliche „Gazette" brachte ihr Erstaunen darüber zum Ausdruck, daß die Überfliegung und Landung dieser Maschine in keiner offiziellen Mitteilung erwähnt worden sei, während man die Überfliegung Belgiens durch Flugzeuge anderer Mächte ausführlich behandelt habe.

Die geforderte offizielle Mitteilung erfolgte am 11. September, allerdings in einem Sinn, der von dem französischen Blatt und der franzosenfreundlichen Zeitung im Rahmen ihrer eigenen Propaganda sicherlich nicht gewünscht wurde.

Das Belgische Verteidigungsministerium nämlich dementiert amtlich die Behauptung, daß ein deutsches Militärflugzeug auf dem Flugplatz Eevere gelandet sei.

An dieses Dementi knüpft „Pays Reel" vom Dienstag die Bemerkung, man dürfte sich mit einem solchen Dementi nicht begnügen, sondern müsse auch dem Urheber dieser Gerüchte nachgehen. „Wer hat", so fragt das Blatt, „diese Falschmeldung in Umlauf gesetzt?" Die Antwort dürfte nicht schwer sein. Die westliche Hetzpresse suche unter der Leitung Churchills und des Britischen Informationsministeriums alle Mittel restlos, um die vielfachen klaren Neutralitätsverletzungen Englands und Frankreichs zu verschleiern und Deutschland in den Augen der neutralen Völker zu beschuldigen.

Das belgische Verteidigungsministerium hat u. a. die Aufforderung an die Öffentlichkeit gerichtet, sich vor der Verbreitung phantastischer Nachrichten, die gegenwärtig in großer Zahl im Umlauf seien, zu hüten und ihnen keinen Glauben zu schenken.

Dänischer Protest gegen die abermalige Neutralitätsverletzung

Empörung und Aufregung in ganz Nordschleswig.

Die brutalen britischen Rechtsbrüche einwandfrei festgestellt.

Kopenhagen, 12. September. (DNB) Die beiden verbreiteten dänischen Blätter in Nordsschleswig „Jydske Tidende" und der Apenrader „Hejmdal" geben zu, daß in der Nacht zum Sonnabend von englischen Fliegern über dänischem Gebiet Flugblätter abgeworfen worden sind und daß also eine neue Neutralitätsverletzung England vorliegt.

„Jydske Tidende" bemerkt dazu ironisch, das dänische Außenministerium habe die Englische Regierung darauf aufmerksam gemacht, wo Dänemark liege! Weder England noch Dänemark könnten ein Interesse daran haben, daß schlecht ausgebildete Flieger entsandt würden, wie es der Fall gewesen sei.

Auch der Hejmdal" meint, die Neutralitätsverletzung sei durch die geographisch schlecht orientierten Flieger erfolgt. Das Blatt fordert die Anlage von großen, leicht kenntlichen Nationalabzeichen, die nachts mit Scheinwerfern beleuchtet werden sollen. Wenn dann trotzdem noch Verletzungen der Neutralität vorkämen, dann bleibe nichts anderes übrig, als daß Dänemark seine militärischen Machtmittel gebrauche, über die es verfüge, um seine Neutralität zu schützen.

Wie weiter gemeldet wird, hat auch das dänische Militär im Militärlager von Hameleff bei Hadersleben die Flieger gehört, hat sich aber begnügt, der Regierung Meldung davon zu machen.

Die Dänische Regierung hat beschlossen, **Protest** gegen diese neuerliche Neutralitätsverletzung bei der Englischen Regierung zu erheben. Das wiederholte Überfliegen Nordschleswigs durch englische Flieger hat in dem ganzen Landesteil Aufregung und Empörung hervorgerufen, wie das in Zuschriften an die dänische Presse zum Ausdruck kommt. So erklärte ein Däne: „Diesmal waren es Flugblätter, das nächste Mal werden es vielleicht Bomben sein."

Der neueste Heeresbericht.

Stürmische Verfolgung geht weiter.

Auch Jaworow genommen — Polnische Gruppe bei Radom vernichtet. — 14 polnische Flugzeuge zerstört.

Berlin, 13. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 12. September setzte das deutsche Ostheer mit seinem Süd- bzw. Nordflügel die stürmische Verfolgung des Feindes fort.

Beiderseits Przemysl vorstoßend, wurden Sambor und Jaworow genommen und mit vorgeworfenen Abteilungen Lemberg erreicht.

Die südlich Radom eingeschlossene polnische Gruppe hat aufgehört zu existieren. Die gewaltige Beute an Gefangenen, Geschützen und Kampfgerät aller Art wird noch gesichtet und gezählt. Alle Versuche der um Kutno umstellten fünf polnischen Divisionen und zwei Kavallerie-Brigaden, nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert. Der konzentrische Gegenangriff unserer Divisionen ist im Gange.

Ostwärts und südostwärts von Warschau sind Straße und Bahnlinien Warschau—Siedlce mit starken Kräften überschritten. Am äußersten Ostflügel stehen motorisierte Truppen 40 Kilometer nödlich Brest.

Weit hinter der Front ist die zu spät auf Lomza nach Süden weichende 18. polnische Division nördlich des Bug gestellt.

Die Luftwaffe griff auch gestern erfolgreich Straßen, Brücken und Eisenbahnen ostwärts der Weichsel an. Im Bahnhof Krystynopol brennen drei Züge. Der Flugplatz Luck wurde schwer beschädigt, die Flugzeugfabrik Biala-Podlask in Brand geschossen, 14 feindliche Flugzeuge wurden zerstört, davon zwei im Luftkampf. Die Luftaufklärung brachte ausgezeichnete und für die Führung wertvolle Ergebnisse.

Im **Westen** wurde der Birnberg, etwa 6 Km. südostwärts Saarbrücken, auf dem sich der Feind mit zwei Kompanien festgesetzt hatte, im Gegenangriff durch unsere Vorposten wieder genommen. Sonst nur geringe Vorpostenkämpfe.

„Eintreten für England oder Verbot und Verhaftung!"

Kairo, 12. September. (DNB) In Palästina hat die Britische Mandats-Regierung den arabischen Zeitungen die ultimative Forderung gestellt, offen für England einzutreten, widrigenfalls **Verbot der Zeitungen** und unter Umständen auch **Verhaftung der Herausgeber** und der Chefredakteure angeordnet wird. Als einzige Zeitung hat das in Jaffa erscheinende arabische Blatt „Falatina" diesem Ultimatum Folge geleistet. Der Gegensatz dieser plötzlichen neuen Einstellung zur gesamten arabischen Haltung in Palästina gegenüber der englischen Blutherrschaft hat jeden Araber in Palästina fühlen lassen, daß der Umfall der Zeitung „Falatina" nicht freiwillig oder aus Überzeugung, sondern auf **Befehl erfolgt ist.**

*

„Verjagt die britischen Seepiraten".

Peking, 12. September. (Ostasiendienst des DNB) Am Sonntag fand in Peking eine große Demonstration der dort ansässigen Japaner gegen Großbritannien statt. Unter der Parole: „Verjagt die britischen Seepiraten", — „Verjagt diese heuchlerischen Gentlemans!" nahmen Tausende an einem Umzug teil. Überall sieht man neue antibritische Maueranschläge, in denen England als Erzkriegshetzer bezeichnet wird.

Im „letzten" Zug durch den Korridor.

Der norwegische Schriftsteller **Hans S. Jacobsen** gibt uns im folgenden eine anschauliche Schilderung von seiner Fahrt von Danzig ins Reich, vor Beginn der Kampfhandlungen.

Die Zeitungen in Danzig erzählten mit großen Schlagzeilen, daß die Verbindung zwischen Danzig und dem Reich abgebrochen sei. Also ruhig den schon gekauften Flugschein einstecken und sich anderswo umsehen. Sowieso bestand bei mir am schwarzen Montag, dem 28. August, eigentlich keine allzu große Lust, die Strecke Danzig—Berlin nochmals zu fliegen, hatte ich doch am Sonnabend mit eigenen Augen gesehen, wie die polnischen Torpedoboote gegen das deutsche Verkehrsflugzeug über offenem Meer losfeuerten. Seedienst Ostpreußen hatte seinen Zoppot—Danzig-Anlauf eingestellt. Also blieb mir nichts übrig, als die polnische Bahn zu versuchen, obwohl davon geredet wurde, daß die Verbindung über den Korridor unterbrochen wäre. Der norwegische Konsul warnte mich, der Krieg könnte jeden Augenblick losbrechen, und man könnte dann im Zuge mitten im polnischen Gebiet sitzen bleiben. Auch stand meine letzte Reise über den Korridor in frischer Erinnerung, wo ich im November vorigen Jahres auf der Strecke Stettin—Gr. Boschpol—Danzig in Gdingen aus irgendeinem Grunde von den Polen aus dem Zuge herausgeholt und vier Stunden eingesperrt — und zwei Tage später auf einer Autofahrt Danzig—Gdingen mit einigen Freunden von der polnischen Behörde nackt ausgezogen und eine Stunde lang untersucht worden war.

Aber ich mußte so oder so los, über Dirschau—Marienburg—Konitz gehe noch ein Zug, sagt man mir, man glaubte, er sei der letzte. Mein finnischer Kollege von der Zeitung „Helsinki Sanomat" versprach im schlimmsten Fall, einen recht anständigen Nekrolog zu schreiben — Gegendienst selbstverständlich vorausgesetzt. Er war jetzt der einzige nordische Journalist in Danzig — seine Leser erwarteten von ihm, daß er im Brennpunkt bleibe, wo er aber sein finnisches Geld nicht mehr einwechseln konnte, da in Danzig nunmehr nur noch Reichsmark und Dollars gewechselt werden. Auch darin sieht man die Stärke des neuen Deutschlands. Reichsmark ist wohl heute das sicherste und stabilste Geld in Europa.

Für alle Fälle bewaffnete ich mich mit drei Tafeln Schokolade und einer halben Flasche Danziger Nichtangriffswodka, während ich vorsichtshalber das letzte geschichtliche Extrablatt vom „Danziger Vorposten" mit der Riesenschlagzeile „Die Feinde Deutschlands sind Moskaus Feinde" durch die Post nach Hause schickte — als Erinnerung an die heitere Abendstunde auf dem Heumarkt, als die Zeitungsjungen diesen Kampfruf über das immer ruhige Danzig hinausschrien.

Ich kam wohlbehalten durch, auf der bekannten Strecke Danzig—Marienburg—Schneidemühl, die von den dortigen Versaillesgrenzen ein so anschauliches Bild gibt. Mit diesem visumfreien Zug Danzig—Reich fährt man über folgende Staatsgebiete: Danziger, polnisches, Danziger, deutsches, Danziger, polnisches, deutsches (bei Firchau). Hier braucht man in Wahrheit eine ordnende Macht.

Wir sahen wenige polnische Soldaten während der Reise. Nach Dirschau hatten wir am Abend vorher einen Autoausflug gemacht, auf Danziger Seite nur einige fertiggestellte Schlagbäume und einen einsamen Etappenhasen gesehen, aber keinen einzigen Soldaten. Die immer hervorragende deutsche Grenzpolizei hatte uns lachend aufgefordert, nach Dirschau weiterzufahren, von wo wir allerlei Gerüchte gehört hatten — der Finne zog aber vor, seine Haut für die evtl. stattfindenden Olympischen Spiele in Helsingfors nächstes Jahr zu bewahren.

Von dem schmutzigen polnischen Zuge sahen wir uns gespannt in Dirschau um. Nur hier und da einzelne polnische Soldaten, die von der Niedergedrücktheit und dem Pessimismus einen Eindruck gaben, wie sie in ihren Puttees (Wickelstrümpfen) und tschechenähnlichen braunen Uniformen da umherschlenderten. Der Weichselbrückenkopf bei Dirschau war von ihnen dicht besetzt, auf der östlichen Seite lag Danziger Hilfspolizei — auch nicht ganz unbewaffnet. Nach kurzer Zeit kamen wir über die nächste Brücke an der Nogat, wo Marienburg — die stolzeste Burg der Welt — uns willkommen hieß. Mehr oder weniger getarnte Flaks in ansehnlicher Menge schützen die Grenze Ostpreußens. Begeisterte Ostpreußen winkten uns entgegen, begeisterte Danziger antworteten. Auch ich als Ausländer bekam irgendwie ein sichereres Gefühl. Jetzt bist du auf Reichsboden. Du bist in Sicherheit. Hier kann dir nichts passieren.

Aber gleich geht es in dem von Ostpreußen kommenden letzten Zuge weiter, zurück über Dirschau, Konitz — zwei bis drei Stunden im Durchgangszuge über polnisches Gebiet. Überall im Zuge wird diskutiert: „Kommen wir durch?" Fast alle haben es irgendwo gehört: Wir fahren mit dem letzten Zuge, heute abend bricht es los. Man ist gespannt. Ich denke beruhigt an meine Schokolade, denn wenn der Zug jetzt gestoppt wird — schwere physische Aufgabe. Mir gegenüber sitzt eine junge schöne Dame mit sieben Koffern, die sich im Notfall meine Hilfe vorbehalten hat. Sie erwartet wohl von einem breitschultrigen Kavalier, daß ich dann ihre Koffer nach Warschau mitschleppen soll — wahrhaft erhabene Zukunftsaussichten. Wir fahren im Sonnenschein durch die schöne Landschaft. Von den Wiesen drohen polnische Jungens mit Spaten und winken den Zug. Auf den Bahnhöfen polnische Soldatenstreifen. Sonst sehen wir wenig. Nach einigen Stunden sind wir wieder auf deutschem Gebiet.

Der Durchbruch ist dem „letzten" Zug gelungen! Allgemeine und stürmische Freude bemächtigten sich der Reisenden, als sie jetzt wieder deutsche Soldaten sehen. Die Soldaten winken lustig zu uns herüber, die Deutschen rufen voll Begeisterung: das sind „**unsere**" Soldaten. Jetzt sind wir wieder im Reich — im Reiche Adolf Hitlers! Ein Danziger setzt voller Begeisterung eine ganze Flasche Machandel auf einen Tisch und ladet den halben Speisewagen zu einem Freudenschnaps ein. Der etwas verzweifelte Ober hat eine halbe Stunde nichts mehr zu sagen. „Entweder werfen sie uns alle heraus oder niemanden". Vergebens — und m. E. ziemlich unpassend — warnt ein alter Herr vor „polnischen Zuständen" im Wagen. Das Glücks- und Sicherheitsgefühl ergreift uns alle. Wir nehmen zuletzt alle ohne Ausnahme, Deutsche und Ausländer, an der überschäumenden Freude teil, wie wir jetzt an deutscher Flak, deutscher Feldartillerie, deutschen winkenden Soldaten vorbeifahren. Man verzeihe mir den Ausdruck, aber ich fühle es sogar als Ausländer eine Zeit lang, als wäre auch ich „heim ins Reich" gekommen.

In Berlin wird der Schlesische Bahnhof als Endstation bekanntgegeben. Eine Reihe von Zügen ist eingestellt. Freie Bahn den Truppentransporten, die Ordnung und System in den Osten bringen sollen. Der Tag ist auch hier lebhaft gewesen: Bezugsscheine für Verbrauchsgüter sind verteilt, um das Hamstern zu vermeiden und eine regelmäßige Versorgung zu sichern. Am ersten Tage sah man in den Nahrungsmittelgeschäften hier und da übereifrige Frauen, die sich benahmen, als sei der letzte Tag gekommen. Aber schon heute, am zweiten Tage, fängt alles an, ruhig zu funktionieren. Der Seifenhändler erzählt mir: „Ich muß nach dem Rathaus laufen und mir einen Erlaubnisschein besorgen, jedesmal, wenn ich baden will". Das ist nun nicht der Fall.

Es wurde mir als Ausländer aber sofort eine Karte ausgestellt für allerlei Verbrauchsgüter, und bei der bekannten deutschen Organisation scheint das Leben sich wieder zu normalisieren. Aushungern wird man das deutsche Volk nicht mehr können. Und vorläufig badet man ohne Bezugsschein und Rathausorganisation so viel man will.

Hans S. Jacobsen.

Damit ziehen wir Nationalsozialisten bewußt einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft.

Adolf Hitler,
in „Mein Kampf".

Am Blutsonntag entriß auch uns ein schrecklicher Tod durch polnische Mörderhand unsere lieben Angehörigen, den Gärtnereibesitzer

Bruno Schroedter

im Alter von 67 Jahren

sowie seinen Sohn und Nachfolger

Johannes Schroedter

im Alter von 30 Jahren.

Zur gleichen Stunde wurde auch der Gärtnereigehilfe

Gerhard Vorgert

im Alter von 19 Jahren ermordet.

Hedwig Schroedter geb. Mikolajczyk
Isolde Schroedter geb. Derheld
Frieda Schroedter geb. Pahl
Peter, Heinrich Schroedter.

Bromberg, den 13. September 1939.

Durch polnische Mörderbande in den Tod gerissen wurde am 5. September 1939 unser nie vergessener Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Vetter

Franz Rodewald

im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre.
Er starb im festen Glauben an Deutschland.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen

Wilhelm Rodewald, **Hulda Rodewald** } als Eltern
Willy, **Fritz**, **Heinz** } als Brüder, z. Zt. im Kriege.

Zielonke, den 13. September 1939. 2368

Kartonagen
aller Art liefert 2358
A. Kriese, Bromberg.
Jakobstraße 9/11.

Möbl. Zimmer

3 nebeneinanderliegd.
möbl. Zimmer
im 1. Stock bei deutscher Familie zu verm. 2310
Frau Irma Binder,
Bromberg,
Johannisstr. 21.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten 5094
Luisenstraße 20, W. 6.
(Hetmanska).

Möbl. 2-3 Zimmer
mit Küche (evtl. Kauf) gesucht. Off.-u. C. 2355 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit Bad zu verm. 2360
Hoffmannstr. 12, W. 2.

Julius Musolff
G. m. b. H.
Bromberg, Danziger Straße 7
Eisen :: Werkzeuge
Küchengeräte
Größte deutsche Eisenwaren-Handlung am Platze. 5099

Handelskurse
Unterricht
in Kurzschrift und Maschinenschreiben
erteilt 5080
H. Vorreau, Wirtschaftsberater
Bromberg, Mittelstraße 10.

St. Surma
Elektromeister, **Danziger Straße 59.**
Licht- und Kraftanlagen. Radio. 5102

Durch feige polnische Mörderhand in den Tod gerissen wurde am Sonntag, dem 3. September, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Hausbesitzer und frühere Bürovorsteher

Max Neumann

im Alter von 64 Jahren.

Er starb im festen Glauben an Deutschland.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Hedwig Neumann geb. Ziesak
nebst Kindern.

Bromberg, den 11. September 1939. 2363

Kurzwaren
Stickgarne, Strümpfe und Trikotagen, sowie Wäsche-, Oberhemden- u. Schürzen-Stoffe empfiehlt 5108
Emma Mutke
Mittelstraße 45.
Telefon 1800.

An- u. Verkäufe

Suchen zu kaufen 2349
2 starke Pferde.
Ludwig Buchholz, Lederfabrik A.-G., Bromberg.

1 Rollwagen
etwa 40 Zentr. Tragfähigkeit, zu kauf. ges.
St. Bartel, 2362
Danziger Straße 31.

Wohnungen

2-3-Zimmerwohnung.
Eilofferten erbeten an M. Brigan, z. Zt. Brunnenstr. 12, Wohn. 1.

2367

Kohlen
Briketts

Koks

Kohlengroßhandlung
H. Wandel - Danzig
Tel. 24207 — Ankerschmiedegasse 16/17
Erbitte schriftliche Anfrage — Vertretung gesucht

Betriebsführer
denkt an die Weiterführung eurer Handelsbücher!
Fortlaufende Führung und Aufsicht übernimmt 2331
B. Bechler,
Bücherrevisor und Steuerberater.
Bromberg, Rinkauerstraße 58

Emilie Gratzki, Rinkauerstr. 5. 5071 **Kleinschmuck.**

Reinhold Bott, Bahnhofstr. 26 **Uhren- und Goldwaren.**

Kaffee
Tee
Kakao
sowie sämtliche
Kolonialwaren
kaufen Sie am günstigsten bei
Carl Behrend & Co.
Kaffeegroßrösterei
Import und Versand von Kaffee, Tee, Kakao
Danziger Str. 23 Telefon Nr. 3323

Deutsche Familien,
deren Angehörige ermordet bzw. verschleppt worden sind,
werden aufgefordert, sich zwecks Angabe näherer Einzelheiten im
Rathaus, Zimmer Nr. 1
zu melden.
506

Die Visitenkarte Ihrer Firma

ist eine geschmackvolle Anzeige. In der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, verschafft sie Ihnen Eingang in jedes kaufkräftige Haus, vermittelt neue Bekanntschaften, neue Freunde, neue Käufer und erhält die alte Kundschaft.

Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Neutomischel
jetzt Liste 40 über
Drahtgeflechte, Stachel- u. Koppeldrähte usw.

Sämtliche
NOTEN 4694
soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bromberg, Danzigerstr. 28.

Nähmaschinen jeglicher Art übernimmt zur Reparatur 4693
J. Kuberek, Friedrichstr. 84

Fahnen
werden genäht 2365
Kornmarkt 6, Whg. 2.

Oskar Meyer
Inh. Zeller,
Optiker, Danziger Straße 21. 5045

Sämtliche
DRUCKSACHEN
für
INDUSTRIE
HANDEL
GEWERBE



A. Dittmann G. m. b. H.
Wilhelmstraße 6 — Bahnhofstraße 13

L. Ernst
Friedrichstraße 25. 2367
Manufaktur und Schnittwaren.

Anna Kielczewski
Danziger Straße 25.
Leder- und Galanteriewaren. 5073

A. Wende
Wilhelmstraße 5. 2366
Papierwaren und Schreibartikel.

Johann Lewandowski
Friedrichstraße 29.
Koffer u. Lederwaren 5105

Friedr. Kirsch, Rinkauer Straße, Ecke Elisabeth-Straße 5072
Herren- u. Damenfriseur

Bekanntmachung!

Bei der Plünderung meines Unternehmens am 3 und 4. September sind schätzungsweise über 1000 Personen beteiligt gewesen, darunter reguläres Militär, Beamte, Zivilpersonen und auch Kinder, welche die Waren verschleppten.

In Anbetracht der ungeheuren Menge der geplünderten kompletten **Fahrräder, Fahrradrahmen und Fahrradteile aller Art,** im Werte von ca. 300 000 Złoty, bitte ich meine Volksgenossen um vertrauliche Mitteilung der Personen, bei denen anzunehmen ist, daß diese die betr. Waren versteckt halten.

Bei dem gewaltsamen Aufbruch meines Geldschranks sind ferner außer Bargeld **eine große** Menge Wertpapiere, Kundenwechsel, Versicherungspolizen, Lebensversicherungen, sowie 1 Bescheinigung der poln. Regierungsbehörde über einen Betrag **von 13 374** Złoty für abgelieferte Fahrräder u. a. m. entwendet, ferner 2 Ablieferungs-Bescheinigungen über 1 Lastauto (Chevrolett) und 1 Personenwagen D. K. W. Kabriolett).

Aus meinen Büros sind sodann u. a. 5 Schreibmaschinen (Continental, Torpedo **und Urania**) sowie 2 Radioempfänger (Phillips 6/38 und Kapsch Super) gestohlen. **Aus der** Garage ist weiter 1 Personenwagen (Fiat) mit Sonnenverdeck entführt.

Zweckdienliche Angaben, welche streng vertraulich behandelt werden, erbittet

Willy Jahr, Fahrradgroßhandlung und Fahrradfabrik,
Bromberg, Nakeler Straße 89.
5100

Unterstützt die deutsche Kaufmannschaft und das deutsche Handwerk!

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, dem 8. September vormittags, entschlief sanft im Krankenhause in Schneidemühl unser geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Gutsbesitzer

Walter Rasmus

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ernst Rasmus.

Zempelkowo, Kr. Zempelburg. 5098

Am Dienstag, dem 5. September, ermordeten ruchlose Hände polnischer Soldaten bestialisch unseren herzensguten Vater, Schwiegersohn und Schwiegervater, den

Holzbeamten

Franz Schmelzer

im Alter von 63 Jahren.

Er starb für seine geliebte Deutsche Heimat.

In tiefem Schmerz

Richard Schmelzer, Berlin
Erika Schmelzer, Berlin
Willi Schmelzer, Danzig
Herta Schmelzer, Danzig
geb. Lepczinski
Anna Schmelzer, Posen
Hildegard Schmelzer, Schulitz
Mathilde Neumann, Schulitz

Schulitz, den 12. September 1939. 2357

Am Sonntag, dem 3. September, wurde mein inniggeliebter Mann und Vater, unser guter Sohn und Bruder, der

Fleischermeister 2359

Gerhard Klettke

durch feige polnische Mörderhand im 36. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen.

Er starb im festen Glauben an Deutschland und den Führer.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Charlotte Klettke geb. Kieper

Bromberg, den 13. September 1939.

Statt besonderer Anzeige

Durch polnische Mörderhand verschied in Hopfengarten bei Bromberg meine liebe Tante

Frau

Marta Kroeger

geb. Wannke

Frau Lise-Lotte Ossolinski
geb. Schön

Zempelkowo, Kreis Zempelburg. 5087

Am Sonntag, dem 3. September 1939, wurde in unserer Wohnung mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater

Otto Finger

im Alter von 62 Jahren, von polnischen Soldaten erschossen.

Er starb im festen Glauben an sein deutsches Vaterland und den Führer. 2361

In tiefer Trauer

Käthe Finger geb. **Boehlke**
Herbert Finger
Hans-Dietrich Finger.

Brombero den 13. September 1939.

Durch polnische Mörderhand in den Tod gerissen wurde in der Nacht vom 3. zum 4. September mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

der Schlossermeister

Hugo Schneider

aus Bromberg, im Alter von 31 Jahren.

Er starb als Opfer für unsere Freiheit!

In tiefer Trauer

Wiltrud Schneider
geb. Hoffmann als Frau
Hermann Schneider
als Vater
Ferdinand und Paul als Brüder

Bromberg, den 13. September 1939. 2352

Von viehischen polnischen Mordbuben in den Tod gerissen, starb als Opfer der Befreiung seiner Heimat am Dienstag, dem 5. d. M., mein guter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater

der Lehrer i. R.

Gustav Radtke

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Luise Radtke u. Kinder.

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 7. 9., auf dem neuen evgl. Friedhof statt. 2353

Am Sonntag, dem 3. September 1939 nachmittags, wurde durch polnische Räuberbande mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater und Sohn

Alfred Boelitz

auf brutalste Weise ermordet.

Gleichzeitig ermordete dieselbe Bande unsern Mitarbeiter

Paul Berg

im Alter von 15 Jahren.

Dieses zeigen an in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

2361 **Anna Boelitz und Kinder**

---

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 206.

Bromberg, Donnerstag, 14. September 1939.

Beginn kultureller Aufbauarbeit im befreiten Bromberg

Der Chef der Zivilverwaltung für die befreiten Gebiete Westpreußens und Posens, Gauleiter Albert Forster, Danzig, hat in seinem Verwaltungsbereich Kultussenator Boeck, Danzig, zum Beauftragten für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen ernannt.

Kultussenator Boeck weilte am Dienstag mit seinen nächsten Mitarbeitern in Bromberg und hat Vorsorge getroffen, daß der Unterricht für die schulpflichtige Jugend im Stadtbezirk Bromberg bereits in Kürze aufgenommen wird. Es sind ferner Maßnahmen eingeleitet worden, um die wertvollen deutschen Kulturschätze des Bromberger Stadtmuseums, ebenso des Stadtarchivs und der Bibliotheken in Pflege und Obhut zu nehmen. Auch hat der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Forster, Anweisung gegeben, alle Vorbereitungen für eine baldige Eröffnung des Bromberger Stadttheaters zu treffen. So wird es möglich sein, der Bromberger Bevölkerung nach fast zwanzig Jahren wieder wertvollste deutsche Bühnenkunst im Gebäude des Stadttheaters zugänglich zu machen.

Diese wenigen Tatsachen zeigen, auf wie breiter Grundlage bereits wenige Tage nach der Befreiung Brombergs der Wiederaufbau deutschen Kulturschaffens eingesetzt hat.

Aufruf
an die Volksdeutschen der Stadt Bromberg!

Volksdeutsche, die sich noch nicht zur Registrierung gemeldet haben, werden hiermit nochmals aufgefordert, sich umgehend in der Dienststelle zur Registrierung der Volksdeutschen der Stadt Bromberg, Goethestraße 2 (frühere Dienststelle der Deutschen Vereinigung) zu melden. Ausweise, aus denen die Zugehörigkeit zum Deutschtum ersichtlich ist, sind unbedingt mitzubringen. Ist ein schriftlicher Nachweis nicht möglich, so sind bekannte glaubwürdige Zeugen beizubringen.

Die Dienststelle ist täglich von $8^1/_2$ bis $17^1/_2$ Uhr geöffnet

Der Beauftragte der Zivilverwaltung
für Bromberg und Umgebung
(—) **Kampe**, Kreisleiter.

Auszeichnungszwang.

1. **Preisbezeichnungen für Waren und Entgelte aller Art sind bis zum 15. September 1939 in Reichsmark und Zloty vorzunehmen, und zwar nach dem Kurse 1 RM = 2 Zloty.**
2. **Preiserhöhungen anläßlich dieser Umstellung sind unzulässig.**
3. Auf die Preisstopverordnung vom 9. September d. J. wird nochmals hingewiesen.
4. **Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe, Beschlagnahme der Ware, Schließung der Geschäfte oder Gefängnis bestraft.**

Bromberg, den 13. September 1939.

Kampe,
Kreisleiter der NSDAP.

*

Das Deutsche Rote Kreuz an das Internationale Komitee in Genf.

Dringender Wunsch nach Entsendung von Vertretern.

Berlin, 12. September. (DNB.) Das Deutsche Rote Kreuz hat an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf das folgende Telegramm gerichtet:

„Entgegen der strengen Beachtung aller völkerrechtlichen Bestimmungen und der Gesetze der Menschlichkeit bei deutschen Kampfhandlungen verübten Polen im Rückzug vor deutscher Besatzung auf Volksdeutsche grausamste Unmenschlichkeiten. Deutsches Rotes Kreuz hat dringenden Wunsch, daß das Internationale Komitee Vertreter entsenden möchte zu eigener Bezeugung bei völliger Freiheit der Feststellung. Zustimmendenfalls Benachrichtigung und unverzögerte Abreise von größter Dringlichkeit.

Deutsches Rotes Kreuz."

Weitere Todesurteile
des Sondergerichts in Bromberg

Schnell und exakt arbeitet das vom Reichsjustizminister für Bromberg eingesetzte Sondergericht. Nachdem am Montag drei Todesurteile gegen polnische Mörder gefällt wurden, hatten sich am Dienstag wieder zwei dieser Mordbuben vor dem Sondergericht zu verantworten. Es handelt sich um den 30jährigen Kaufmann Valerian Weyna und seinen 25jährigen Bruder Felix, beide hier Chausseestraße wohnhaft.

Auf dem Gefängnishof wurde eine größere Anzahl in den letzten Tagen festgenommener verdächtiger Personen zusammengestellt, die interniert werden sollten. Da wollte es der Zufall, daß ein auf dem Hofe anwesender Volksdeutscher, dessen Vater den Kugeln polnischer Meuchelmörder zum Opfer gefallen war, unter den Verhafteten die beiden Brüder Weyna erkannte, die nachweislich an dem Blutsonntag auf Volksdeutsche geschossen hatten. Die Beiden wurden sofort aus der Gruppe ausgesondert und gegen sie vom Staatsanwalt der Anklageakt angefertigt. Eine Stunde später fand die Verhandlung gegen die Brüder Weyna vor dem Sondergericht statt.

Valerian Weyna bekennt sich dazu, am Sonntag, dem 3. d. M., im Besitz eines Brownings gewesen zu sein und sich unter dem Mob auf der Chausseestraße vor dem Hause des ermordeten Volksdeutschen Finger aufgehalten zu haben. Den Revolver habe er dann am Montag angeblich in den Kanal an den Schleusen geworfen. Er bestreitet dagegen, von der Waffe Gebrauch gemacht zu haben. Felix Weyna wurde bereits von den einmarschierenden deutschen Truppen festgenommen. Bei einer bei ihm vorgenommenen Durchsuchung fand man zahlreiche Patronen. Auch er will sich nur aus Neugier unter dem Pöbel aufgehalten haben.

Die Aussagen von zwei unter Eid vernommenen Augenzeugen lassen keinen Zweifel darüber, daß Valerian Weyna den Mob aufgehetzt und einen unbekannten Volksdeutschen mit dem Revolver niedergeknallt habe. Ebenso habe sein Bruder Felix mit einem Knüppel auf wehrlose Volksdeutsche eingeschlagen.

Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend erkannte das Gericht beide Angeklagte für schuldig und verurteilte sie zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wenige Minuten später wurde das Urteil vollstreckt.

Wahnsinnige, Sadisten, Bestien und Untermenschen

Die himmelschreiende Blutschuld Englands in und um Bromberg

Das Deutsche Nachrichten-Büro veröffentlicht einen Sonderbericht seines P. K.-Mitarbeiters über die Ereignisse der letzten Woche in Bromberg:

Diese Zeilen schreibe ich nachts 1 Uhr.

Vor einer Woche wurde Bromberg eingenommen und noch immer hallen einzelne Schüsse der blutdürstigen verhetzten und fanatisierten polnischen Insurgenten durch die Nacht. Sie versuchen, noch einige deutsche Wachtposten aus dem Dunkel herunterzuknallen. Es mag in den letzten Tagen viel über die bestialischen Bluttaten der Polen in Bromberg berichtet worden sein; aber immer mehr stellt sich heraus, daß auch diese Berichte nur Teilausschnitte waren. **Nur allmählich gewinnt man einen grauenvollen Überblick, erst recht dann, wenn man einbezieht, was sich am Rande der leidgeprüften Stadt und in den nahen Dörfern abgespielt hat.**

Weil man sich soviel Grausamkeit gar nicht vorstellen konnte, war man versucht, etwas Übertreibung anzunehmen, so daß ich mich entschloß, selbst einige der unzähligen Blutstätten aufzusuchen und um Zeugen zu hören. Was ich nun in diesen Tagen gesehen habe, läßt sich unmöglich mit der Feder wiedergeben. Bald habe ich das grauenvollste Bildmaterial meiner gesamten bisherigen Berufstätigkeit vor mir liegen. Es ist aber so schrecklich und erscheint so unwahrscheinlich, daß es sich kaum wiedergeben läßt.

Als vor einigen Tagen ausländische Pressevertreter Bromberg aufsuchten, um die furchtbar verstümmelten Leichen der haufenweise ermordeten Deutschen mit eigenen Augen zu sehen, waren viele Hinrichtungsplätze und Massengräber bei Bromberg noch gar nicht bekannt. Noch heute werden neue Haufen ermordeter Deutscher gefunden, teils vergraben an den Rändern der Stadt oder noch auf einem Haufen liegend in den Wäldern.

Nie werde ich es vergessen, als ich mehrere deutsche Frauen antraf, die unter einem Müllhaufen verscharrt vor der Stadt ihre Männer gefunden hatten und diese in ihrem Schmerz mit den Händen ausgruben. Es waren neun, denen man die Augen ausgestochen, die man teils entmannt und erschlagen hatte. In den nahen Dörfern Langenau und Otterane wurden beim Abzug der polnischen Truppen alle deutschen Gehöfte und Fabriken ausgeplündert und niedergebrannt. Alles, was nicht geflüchtet war, wurde gemartert, erstochen, totgeschlagen oder niedergeschossen. Aufmerksam geworden durch das schmerzerfüllte Schluchzen einer Frau auf einem deutschen Hof, sah ich einen jungen Bauern und zwei 18jährige Mädchen liegen, denen man die Finger abgeschnitten hatte, um die Ringe zu bekommen. Als sie vor Schmerz schrien, wurde ihnen mit einer Axt der Kopf gespalten. Im gleichen Dorf ist eine neunköpfige Familie von der Großmutter bis zum sechsjährigen Kind bestialisch hingemordet worden. Die Nachbarn, zwei 75 Jahre alte Bauern, wurden erschossen und einem von ihnen der Bauch aufgeschlitzt.

Es wird keinem Journalisten möglich sein, ein einigermaßen klares Bild zu geben, was er in diesen Tagen Schreckliches gesehen hat. Eine meiner schrecklichsten Erinnerungen ist ein Deutscher, der in seiner Küche auf dem Tisch lag. Den Schädel gespalten, die Brust aufgeschnitten, in einer Waschschüssel daneben die herausgerissene Lunge und das Herz. Das können nur Wahnsinnige, Sadisten, Bestien und Untermenschen vollbringen. Ich könnte die Reihe dieser furchtbaren Schilderungen beliebig fortsetzen. Von den vielen verschleppten deutschen Männern, Frauen und Kindern, die in die Tausende gehen, kommen leider bisher nur wenige zurück. Täglich werden neue Stätten des Grauens entdeckt. Erst kurz bevor ich diese Zeilen schrieb, wurden in einem naheliegenden Wald 28 deutsche Männer verstümmelt und erschossen aufgefunden. Noch immer irren Angehörige der Vermißten suchend umher in der Hoffnung, einen ihrer Lieben doch noch zu finden, ein jammervolles, herzzerreißendes Bild.

Und noch immer ist keine endgültige Ruhe in dieses schwer geprüfte Land eingekehrt, weil die von der polnischen Obrigkeit bis aufs äußerste verhetzten Menschen, alles, was deutsch ist, als Freiwild erklärt und auf dieses Jagd gemacht hatten.

Übereinstimmend sind die Deutschen der Ansicht, daß von ihnen keiner am Leben geblieben wäre, wenn die deutschen Truppen auch nur zwei Tage später gekommen wären. Das schlimmste spielte sich ab beim Abzug der polnischen Truppen, oft in Gegenwart von Offizieren. Aber auch nach unserem Einzug noch mordeten polnische Soldaten, die sich Zivil besorgt hatten. Damit haben sie die soldatische Ehre jenes polnischen Armeeteils befleckt, der im Bromberger Gebiet eingesetzt war, wie auch der anständige Teil der Polen selbst noch betonte.

Tausende würden heute noch leben, wenn nicht eine planmäßige Hetze den Haß der Polen auf den Siedepunkt gebracht hätte. Ich habe mich selbst mit den angesehensten Polen der Stadt unterhalten, die wörtlich zugaben, daß ihre Landsleute die Deutschen bestialisch geschändet und rücksichtslos gemordet haben. Sie selbst sind erschrocken über die Auswirkungen der Hetze. **Wie konnte es nur zu einer so schrecklich sich auswirkenden Verhetzung kommen?** Das habe ich Polen aller Berufe gefragt, bei denen die vielen viehischen Mordtaten ebenfalls Entsetzen und tiefste Empörung hervorgerufen haben. Ich erhielt in Gefangenenlagern von Offizieren und Soldaten, aber auch von vielen Zivilisten stets die gleiche Antwort:

Hätte England uns nicht so aufgeputscht, sicher gemacht und zum Kriege ermuntert, wäre bestimmt ein friedlicher Weg gefunden worden.

Hier spricht man übereinstimmend von der Blutschuld Englands.

Es ist erwiesen, daß in Bromberg Agenten des englischen Geheimdienstes die Bewaffnung der polnischen Banden organisierten und die Grausamkeiten planmäßig vorbereiteten, nach dem bekannten Muster in den orientalischen Ländern.

Die Engländer haben diesmal die Polen benutzt, um für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Jetzt sind sie gewissenlos genug, die polnische Zivilbevölkerung über ihre Sender zu völkerrechtswidrigen Handlungen zu verleiten. Die neue Blutschuld Englands schreit gen Himmel.

Allmählich nun beginnt es auch in den Köpfen der Polen zu dämmern, denn sie haben einsehen müssen, daß an der Lügenhetze kein Wort wahr ist. Man hatte ihnen erzählt, daß in Deutschland Hungersnot herrsche und die deutsche Wehrmacht schlecht ausgerüstet sei und in Form einer Strafaktion einmarschieren würde.

Der Todesmarsch von 150 Volksdeutschen nach Piecki

Von einem Bromberger Bürger, Fabrikbesitzer H. Matthes, Bromberg, Albertstraße (Garbary) 24, erhalten wir eine Schilderung über den Todesmarsch von 150 Volksdeutschen nach Piecki bei Hopfengarten, die wie hier folgen lassen. Der Verfasser hat auch ein Massengrab mit 32 Toten in Begleitung von Vertretern der Militärbehörde aufgesucht, und ist in der Lage, Auskünfte über Vermißte zu erteilen.

Die Schriftleitung.

Am Blutsonntag, dem 3. 9., um $^1/_2 11$ Uhr, wurde ich mit meinen 13- und 15jährigen Söhnen aus dem Luftschutzraum meiner Fabrik durch vier mit Äxten bewaffnete junge Banditen herausgeschlagen. Wir wurden auf dem Hofe von zwei Soldaten in Empfang genommen, die uns mit aufgepflanzten Seitengewehren zur Hauptwache trieben. Unterwegs johlte das Volk, Frauen und Mädchen waren Furien gleich. Man bespuckte und schlug uns, die Soldaten verhinderten es nicht. In der Hauptwache mußten wir eine Gasse von ca. 8 Meter Länge unter Kolbenschlägen passieren. Mit hocherhobenen Händen standen wir ca. eine Stunde an einer Wand, nachdem unsere Taschen durchsucht waren. Nun wurde ein Trupp von ca. 100 Personen, meist bekannte Bürger der Stadt, auf die Straße gestoßen und unter Bedeckung mußten wir, immer mit hocherhobenen Händen, durch die Danziger- und Elisabethstraße zur Kaserne am Bahnhof gehen. Unterwegs drohten die Bestien mit Säbeln, Dolchen und Äxten.

Im Reitstall war ein Podium errichtet. Kommando: „Herauf!" Wir waren die ersten. Es kamen immer mehr — viele Väter mit ihren Söhnen, zuletzt als es dunkel wurde, waren wir ca. 400. Alle waren gefaßt und still. Eine plötzliche Lähmung trat ein, als ein ca. 20jähriger intelligenter Mann sich sechs Schritte von uns entfernte. Er wurde mit dem Bajonett zurückgestoßen, rief „Heil Hit...", es knallte und er lag, in den Leib getroffen, auf dem Boden. Man schnallte seine Beine, die er noch bewegte, fest auf eine Bahre und trug ihn unter wüsten Beschimpfungen heraus. „Melden, wer Militärpapiere bei sich hat", hieß es plötzlich. Die Papiere wurden abgenommen. „Ihr könnt sie euch morgen beim Kommissariat abholen.." Ein Teil von uns wurde zum Laden von Munition herausgeholt — das waren die wenigen Glücklichen, weil der größte Teil von diesen heute lebt. Wir andern wurden zusammengestellt und mußten die Kujawierstraße nach Hopfengarten heraus marschieren. Schon unterwegs wurden die alten Herren, denen die Luft fortblieb, mit Bajonetten bearbeitet und einige gemordet.

Kurz hinter der Stadt wurde Halt geboten, wir mußten ein „Hoch" auf Polen ausbringen und sollten nach Hause gehen. Der Trupp kam nun bis zur Kujawierstraße Nr. 40 bis 60, da knallte es von vorn und hinten in unsere Gruppe hinein. Viele wurden bestialisch ermordet. Zusammengetrieben waren wir jetzt nur noch 150

und wurden von einer Trainkolonne weitergeschleppt. Ich deckte meine Jungens und erhielt einen Bajonettstich in den rechten Oberschenkel. Wer nicht laufen konnte und sich hinsetzte, wurde mit dem Kolben niedergeschlagen — denn nach ca. zwei Stunden verbot der Oberleutnant das Niederschießen, weil es knallte. Hinter Kilometerstein 10 mußten wir links 3 Kilometer in den Wald und wurden in einen niedrigen, elenden offenen Kuhhocken eingepferchl, — es war Montag morgens 5 Uhr. Zum Entsetzen aller waren wir nur noch 44, furchtbarer Durst und Hunger quälte alle. Mein Sohn Heinz wurde jede Stunde, fünf Schritte vor uns, neu verhört, ob ich oder andere, auf polnisches Militär geschossen haben. Ein Schrecken lähmte alle, als wir hörten, die Horde schicke nach Benzin, um uns zu verbrennen. Benzin fanden die Banditen aber nicht. Wir mußten plötzlich heraus und erhielten Kaffee und ein Stückchen Zwieback. Wir bleiben am Leben — so hofften nun alle, nur der Dreher Döring flüsterte mir ins Ohr: Das ist die Henkersmahlzeit. Er behielt recht. Um 1/28 Uhr kamen Soldaten wild schreiend angelaufen. „Immer drei Mann heraus", hieß es. Stumm gingen die ersten drei. Wir hörten Schüsse. Sie waren für unser Vaterland gefallen. Sechsmal dasselbe. Mein Sohn Heinz bat mit seinem Bruder Horst um Schonung. Er erhielt einen Bajonettstich durch die rechte Schulter. „Wieder drei heraus!" Ich zählte die Schritte, es waren 10 bis 12, dann waren sie gemordet. Jetzt sagte der Korporal, die Kugeln seien zu schade, man solle den Rest erschlagen. Bald krachten tödliche Kolbenschläge.

Die Reihe war jetzt an mir und meinen Söhnen. Es waren nur noch fünf hinter uns, sie wollten nicht heraus und krallten sich fest. Wir gingen nun, Hand in Hand, heraus, wurden aber links zur Seite gestoßen. Zwei Soldaten, Korporale, packten uns, schoben uns einige Schritte fort. Es waren die beiden Räuber, denen mein Sohn Heinz am Tage erzählt hatte, wir hätten große Kostbarkeiten und viel Geld bei uns. Wir gaben nun alles, was wir besaßen, worauf ein Streit wegen der Teilung zwischen den Halunken begann. Diesen Augenblick benutzten wir, um die Flucht zu ergreifen.

In der Nacht war kein Schlaf zu finden. Das Umherirren nahm kein Ende. Wir waren nur in Oberhemden und die Halbschuhe waren uns auf dem Lauf in Bromberg heruntergetreten worden. In der Nacht zum Mittwoch wurde es schlimm. Wir sahen neben uns viel Militär, liefen auf zwei Batteriestellungen, wichen immer wieder aus. Noch Donnerstag vormittag stießen wir immer wieder auf Militär. Wir konnten wahrscheinlich infolge der Schwäche nichts erkennen. Um 2 Uhr waren wir endlich sicher, unsere deutschen Soldaten vor uns zu sehen und liefen einem Hauptmann in die Arme. Kaffee mit etwas Kognak belebte uns und herrliche Erbsensuppe mit Speck gab die alte Lebenskraft wieder. Zwei Stunden später fuhren wir mit einem Stabe in das erlöste Bromberg ein.

Der Tod des Pfarrers und Heimatforschers Friedrich Just.

Am Freitag, dem 1. September, ist der weit über seinen amtlichen Wirkungsbereich hinaus bekannte Pfarrer und Heimatforscher Friedrich Just von polnischen Banditen erschossen worden.

Pfarrer Just kehrte am Freitag abend von einem Kranken heim und wurde ungefähr 300 Meter von der Kirche in Sienno, an der er vor zwei Jahren sein 25jähriges Dienstjubiläum beging, erschossen. Pfarrer Just kam auf seinem Fahrrade bis zum Bahnhof Klarheim, und wurde dort von einem auswärtigen Eisenbahner als Spion bezeichnet und sofort rücklings niedergeschossen. Mehrere Kugeln durchbohrten den Körper. Die Bekleidungsstücke wurden dem sterbenden Pfarrer geraubt, ebenfalls sämtliche Papiere und das Fahrrad. Dann wurde der Leichnam noch von vorübergehenden Polen mit Füßen gestoßen. Zwei junge Leute, ein Deutscher und ein Pole, mußten die Leiche ins nahe Gebüsch schleppen und dort zwei Stunden Wache stehen.

Der Leichnam wurde in aller Stille vorläufig neben der Kirche in Sienno beigesetzt.

Pfarrer Friedrich Just, der als Reichsdeutscher bis zuletzt bei seiner Gemeinde ausgehalten hatte, lebte mit seinen Bauern in einer geradezu beispielhaften Gemeinschaft. Er war nicht nur Seelsorger, sondern in jeder Beziehung ein treusorgender Vater seiner Gemeinde. Daß sich die Gegend um Sienno bis in die schwersten Tage hinein so treu zur deutschen Sache erhalten hat, ist nicht zuletzt sein Verdienst. In fast rührender Weise kam die Anhänglichkeit der deutschen Bauern von Sienno und Umgegend bei dem Dienstjubiläum Friedrich Just's zum Ausdruck.

Über den Kreis seiner Gemeinde hinaus ist Pfarrer Just bekannt geworden durch seine zahlreichen Schriften. Seine heimatkundlichen Beiträge sind in zahlreichen Zeitschriften des Deutschen Reiches und der auslandsdeutschen Presse erschienen. Seine Bücher, nicht zuletzt der Sammelband „Deutsche Sendung in Polen", wird auch in der Zukunft eine reiche Fundgrube für Forscher und Freunde unserer Heimat sein. Durch seine Schriften hat sich Friedrich Just ein bleibendes Denkmal geschaffen, wie er durch sein Wirken im Herzen seiner Bauern weiterleben wird.

Ihren 92. Geburtstag

kann am heutigen Tage, dem 13. September 1939 unsere Volksgenossin und alte Brombergerin Marie Beelicke begehen. Sie verbringt ihren Lebensabend im Altersheim Jägerhof und hat dort in den schweren Tagen viel Mut und Ruhe bewiesen. Denn selbst vor einem Altersheim machten die polnischen Banditen am Sonntag, dem 3. September nicht Halt, sondern mißhandelten und bedrohten die Insassen des Heims. Das derartige unruhevolle Stunden nicht mehr wiederkehren werden, dafür sorgen die deutschen Soldaten. Und das ist wohl das schönste Geburtstagsgeschenk, das sich die Jubilarin erhoffen durfte.

Der Mord geht um im Lodzer Land.

Grauenvolle Schandtaten polnischer Soldaten.

Lodz, 13. September. (DNB) Der Mord geht um in den deutschen Dörfern um Lodz. Diese Sorte polnischer Soldaten, die feige von unseren Truppen fliehen, begeht hier Schandtaten. Sie verstehen nicht zu kämpfen, wohl aber zu wüten unter den unschuldigen wehrlosen Frauen, Kindern und Greisen der Volksdeutschen, deren es so viele Tausende in dem Lande um Lodz gibt. Kaum ein Dorf bleibt verschont von diesen Bestien in polnischer Soldatenuniform. Und dieser Mord ist systemvoll organisiert. Was schon ein polnischer Oberst vor einigen Monaten in einem Gespräch ankündigte, die Deutschen in Polen würden mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, das versuchen die Polen in niederträchtiger und entmenschter Brutalität noch im letzten Augenblick wahrzumachen. Und leider gelingt es ihnen nur zu oft, ehe unsere vordringenden deutschen Truppen kommen und es verhindern können.

In dem Dorfe Paprockmie-Hollendrie erschienen die polnischen Mordbrenner in Uniform kurz vor der Besetzung des Ortes durch deutsche Truppen mit einer Liste der ansässigen Volksdeutschen. Sechs Männer fanden sie noch vor, die meisten waren geflüchtet. Es waren dies Hugo Tisch, Adolf Lange, Josef Krahl, Gustav Jesker, Ferdinand Gerke und Edmund Lutz, alle Familienväter im Alter zwischen 40 bis 60 Jahren, bis auf einen 17jährigen Krüppel. Diese Männer wurden von den polnischen Soldaten entführt und niemand wußte, was mit ihnen geschah, als dann die deutschen Truppen einrückten, da begaben sich die zurückgekehrten Angehörigen auf die Suche nach ihren Männern und Vätern und bald fanden sie sie auch. Aber wie fanden sie sie! Noch nicht einmal richtig verscharrt, als gräßlich verstümmelte Leichen; da war dem einen die Zunge herausgeschnitten, dem anderen die Rippen durchbohrt, Glieder waren abgeschnitten und alle wiesen die Merkmale der entsetzlichsten Mißhandlung auf. Wir selbst sahen das Bild dieser Leichen und hielten sie im Bilde fest als Schandmal der Vertiertheit polnischer Soldateska. Grauen und Entsetzen würgen im Halse, der Ekel steigt uns auf ob solcher Schandtaten vertierter polnischer Horden. Wir müssen uns abwenden von diesem unsagbaren Leiden und können es nicht ansehen, wie die armen Menschen, die fassungslos und völlig zerbrochen an den Leichen der Ihrigen stehen.

In gleicher Weise waren die Leichen der Volksdeutschen Opfer polnischen Sadismus in dem Dorfe Porembi zugerichtet: August Semmler, Richard Thorwart und die Gebrüder Friedrich und Julius Schubert. Richard Thorwart als Kreisführer der Volksdeutschen hatte man vor der bestialischen Ermordung noch besonders unmenschlich gequält. Vor seinen Augen wurde auf seinem eigenen Hofe seine Frau geschändet. Das erschüttert auch die deutschen Soldaten, die schon so manche Schandtat erlebten, daß unsere Männer mit Tränen in den Augen sich abwenden mußten. Helfen konnten sie nicht mehr, aber der verbissene Ingrimm zeigt an ihren Gesichtern, daß sie den Polen weiterhin durch das Land jagen und nicht stillhalten werden, bis diese Schandtaten durch die Vernichtung der polnischen Armee gerächt sind. Die schuldlosen Opfer von Porembi zeigen die gleichen Merkmale beispielloser Vertiertheit der polnischen Untermenschen. Und leider ist damit die Liste dieser Opfer nicht erschöpft. Auch aus vielen anderen volksdeutschen Orten fehlen Männer und Frauen, von denen man das gleiche fürchterliche Schicksal vermuten muß. Die armen Frauen und Kinder, die wir mit Hacken und Spaten trafen, suchen in den Wäldern nach den Leichen der Männer und Väter. Keine Hoffnung steht in ihren Augen, dumpf und schicksalergeben wollen sie den armen Opfern nur noch die letzte Ehre erweisen und sie anständig auf den Friedhof im Heimatorte unter die Erde bringen.

Wir aber wollen nicht nur schnelle Richter, sondern zugleich Kläger vor der eWlt sein, wollen durch Tatsachen und Bilder beweisen, daß niemand das Recht hat, und am allerwenigsten England, vertierte Mordbrenner und Leichenschänder in Schutz zu nehmen.

So behandelt Deutschland seine Gefangenen.

Englisch-polnische Greuelhetze widerlegt.
Der Bericht eines italienischen Journalisten.

Rom, 12. September (DNB). Eine anschauliche Schilderung des Lebens der polnischen Kriegsgefangenen in dem Gefangenenlager Rosielsk vermittelt ein Sonderbericht des Berliner Vertreters des „Laboro Faschista", der insbesondere die humane Behandlung der gefangenen Polen unterstreicht, die in den ersten Tagen nicht glauben konnten, daß ihnen nicht gemäß den Versicherungen ihrer Offiziere der sichere Tod bevorstehe. Inzwischen hätten die Polen aber Vertrauen gewonnen und seien guter Laune, zumal ihnen genau das gleiche Essen wie der deutschen Bewachungsmannschaft zuteil wird. Die meisten geständen offen zu, daß sie zuvor keine aus Schweinefleisch, Gemüse und Kartoffeln bestehende Mahlzeit bekommen hätten.

Das gute Recht auf deutscher Seite.

Das deutsche Volk blickt vertrauensvoll in die Zukunft.
Neutrale Beobachter schildern ihre Eindrücke.

Brüssel, 13. September. (DNB.) Die „Libre Belgique" gibt die Eindrücke neutraler Persönlichkeiten wieder, die nach einem kurzen Aufenthalt in Westdeutschland die Feststellung gemacht haben, daß die Bevölkerung vertrauensvoll einem für Deutschland glücklichen Ausgang des Krieges entgegensehe. Man sei einstimmig der Überzeugung, daß das gute Recht auf deutscher Seite und das Unrecht auf seiten Polens und seiner Alliierten, insbesondere Englands, sei.

Man sei ferner davon überzeugt, daß, wenn die deutschen Truppen die polnisch-russische Grenze erreicht hätten, was nur eine Frage von Tagen sei, Deutschland den Krieg nicht verlieren könne, denn wirtschaftlich könne es nicht besiegt werden und militärisch sei es nach der gleichen Ansicht unbesiegbar. Die in ausländischen Kreisen behaupteten Möglichkeiten von Wirren und Aufständen im Reiche selbst, werden deutscherseits als unmöglich zurückgewiesen.

Zuckervorräte werden in England beschlagnahmt.

Amsterdam, 12. September. (DNB.) Wie der „Telegraaf" meldet, hat das britische Ernährungsministerimu alle Zuckervorräte in England beschlagnahmt. Ebenso ergeht es allen noch schwimmenden Schiffsladungen. Der Abschluß von Zuckerkontrakten mit Ländern außerhalb Großbritanniens ohne Erlaubnis des Ernährungsministeriums wurde gleichzeitig verboten. — Ab 10. 9. wurde auch alles eintreffende Kühl- und Gefrierfleisch requiriert.

*

Frauen und Kinder sollen hungern.

Ein klares Beispiel für das Ziel des Chamberlainschen Krieges

Peking, 12. September. (DNB) Die britischen Behörden in Tientsin beschlagnahmten u. a. 27 Kisten Lebensmittel, die von Schanghai gesandt worden waren, um die Lage der deutschen Einwohner, die sehr schwierig ist, zu verbessern. Diese wirklich barbarische Tat hat tiefste Entrüstung in den deutschen Kreisen hervorgerufen.

Motoren machen Männer.

(Schluß aus Nr. 205.)

„Bring es nur!" sagte er mit verächtlichem Lippenschürzen. „In einer halben Stunde halte den Tee bereit!"

Thea wurde aus einem ihrer ruhigsten Schläfe gerissen, als sie kurz nach Mitternacht den Hörer von der Gabel nahm. „Na, weißt du, der Vergaser war verdreckt, der Gummischlauch vom Tank her zerfasert, das Kabel zur Hupe ab und zwei Zündkerzen verrußt!"

„Hast du alles reparieren lassen, Liebling?"

„Hab' ich selber gemacht!"

„Theooo —", flötete sie anbetend durch die Leitung hin.

Also Theo am nächsten Tage erschien, hörte sich Thea zweiundeinevierteIstunde lang an, wie er es in Ordnung brachte. Auch jene Wochen blieben ihm nicht erspart, in denen man sich dreißig Kilometer weit abschleppen läßt, um von einem menschen- und autoerfahrenen Schlosser mit wehem Lächeln den Benzinhahn geöffnet zu erhalten. Theo aber erklärte dann, er hätte sich da irgendwo verfahren. Drohte sein technisches Feuer zu erlahmen, dann genügte Theas zarte Frage: „Theo, wirst du es auch schaffen? Du bist doch kein Mechaniker?" Dann griff er unter grimmiger Verachtung solchen Gedalberes, zu Zange, Feile und Schraubenzieher und stürzte sich auf Motor, Kühlschrank und Bügeleisen.

So entschied sich auch beider Leben. Immer kürzer, immer bündiger und zielbewußter wurde Theo. Als er sie eines Tages kräftig anschnauzte, streichelte Thea in der Garage nachher liebevoll die Kühlerhaube jener alten Knatterschaukel, stolz überblickte sie ihr Werk. Ein alter Wagen und etwas Benzin hatten einen Mann geformt.

Als an Theos Geburtstag ein nagelneues Kabriolett vor der Haustür surrte, war er zwar hocherfreut, doch er meinte: „Der alte wird nicht verkauft! Lerne du, und fahre auf dem neuen. Damit kann es ja jeder!"

Da konnte sie sich nicht enthalten, triumphierend zu erwähnen, daß dieser Kniff mit dem alten Auto bestimmt kein schlechter Einfall von ihr gewesen sei.

„Och, och!" warf Theo brüsk zurück. „Du hattest nur Glück. Wäre der Fahrlehrer nicht zufällig auch Kunstsammler gewesen, dann hätte ich niemals —"

Und da kam just das Mädchen herein, brachte wohlverpackt alle Altertümer mit, die einstmals der Blonde seinem scheuen Schüler zeigte, und sagte dazu: „Der Automeister schickt den ganzen Kram zurück. Bei ihm ginge es bloß kaputt, ließ er sagen, und seinen Zweck hätte es ja erfüllt."

„Schön, Käthe. Es kommt wieder in meines Mannes Studierstube —."

Kommissarische Leitung: **Dr. Karl Hans Fuchs**
Chef vom Dienst: **Marian Hepke**
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: **Dr. Karl Hans Fuchs**
Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Edmund Przygodzki**, ämtlich in Bromberg
Druck und Verlag: **A. Dittmann**, Bromberg
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. Hausfreund.